Salier - Kurier

Zeitung der Salier - Gesellschaft e.V.

Privilegienfest 2011

Lobet den Herrn.....
So eröffnete Bischof Dr. Wiesemann die Messe zum 20. Privilegienfest im Dom zu Speyer.
Einleitende Worte sprach Klaus Feichtner zu diesem besonderen Fest.
950 Jahre Freiheitsbrief für die Speyerer und 20 Jahre Privilegienfest für die Saliergesellschaft.
Das Evangelium wurde von Domkapitular Szuba gelesen, Lesung und Fürbitten wurden von Klaus Feichtner vorgetragen.
Der kath. Kirchenchor, Otterstadt und der MGV Reilingen, beide unter Leitung von Dirk Manfred Schneider und die Bläsergruppe des Musikvereins Otterstadt haben die Messe gestaltet.
Es ist das Salierjahr 2011, das große Jahr der Jubiläen.
Grundlage für das jährliche Privilegienfest der Saliergesellschaft ist die Privilegienvergabe Kaiser Heinrich V. an Speyer im Jahre 1111.

Diese Privilegien bestehen aus 2 Teilen.
Der 1. Teil: Der Freiheitsbrief vom 14. August 1111
Befreiung vom schändlich und verdammten Rechtsbrauch, nämlich von der Pflicht zur Abgabe jenes Anteils, an ihrem Nachlass, der volkssprachlich „Butteil“ genannt zu werden pflegt und durch den gewöhnlich eine ganze Stadt in äußerster Armut zugrunde gericht wird. Jedermann sei er vornehm oder gering, ihr Vogt oder Herr, verboten, im Todesfall etwas von ihrem Hausrat einzuziehen.

Das Erbe sollte vererbbar sein oder zum Seelenheil zu stiften oder sonst zu geben. Also das Zugriffsrecht, das dem Herren des Hörigen oder dem König, dem Bischof oder dem Fürsten zustand, das beste z.B. Möbelstück zu nehmen, was auch immer, wurde ersatzlos gestrichen.

Diese Privilegien waren in goldenen Lettern über dem Hauptportal angebracht, damit die Kaufleute vom alten Markt sie

jeden Tag vor Augen hatten.

Zu dieser Zeit war Speyer noch keine civitas mit civis aber dieser 1. Teil des Privilegs war ein erster Schritt zur Urbanisierung bzw. zur Entwicklung eines selbstständigen Bürgers.
Bürger in dem Sinne gab es noch nicht.

Erst als Barbarossa, Friedrich der I. das obige Privileg 1182 noch mal bestätigte, ist von Bürgern und Stadt die Rede.

Zurück zur Lichermesse, die in diesem besonderen Jahr im Dom, nicht wie üblich in der Krypta, stattfand. Viel Volk war gekommen so auch unser Oberbürgermeister Herr Eger.

Die Predigt hielt Bischof Dr. Wiesemann, dabei erinnerte er sich einleitend an seine Kindheit
und einer Bischofstradition, wo am 06. Januar, dem Fest „Heilige-Drei-Könige“, geviertelte süße Brote ausgeteilt wurden, eine süße Nachgabe zum Weihnachtsfest und zur Freude aller Kinder.
Dabei handelt es sich um die Pfarrkirche der ev. lutherischen Gemeinde von Enger einer ehemaligen Stiftskirche und wahrscheinlich Grabkirche des Sachsen Widukind.

Bischof Dr. Wiesemann schlug den Bogen zum Privilegienfest mit drei faszinierenden Elementen:

1. Die Lichterfeier zum Jahrtag Heinrich IV. zur Vigil und Messe (Vigil, „Geistige Wache“)
2. Speisung
3. Freiheitsrecht, das bis heute eine grundlegende Bedeutung hat.

„Wir sind nur Gast auf Erden“.

Er sprach von irdischer Macht, die nur eine geliehene Macht sein kann.
Von der Bürgerfreiheit mit Verantwortung für jeden Einzelnen.
Solidarität, gegenseitige Hilfe und dem Eintreten für einander. Soziales Verhalten, das jede Generation auf's neue lernen muss, die gesellschaftliche Verantwortung.
Die Freiheit, mit der wir auch einen Weltauftrag bekommen haben durch den Glauben, etwas aus der Selbständigkeit

zu machen.

Der Dom, so Bischof Dr. Wiesemann, mit allen Dimensionen, er zeigt uns ohne Gott verliert der Mensch sein Menschsein. Die salischen Kaiser waren

Visionäre, wir suchen nach Visionen, die gemeinsame Vison.
Am Ende steht die Verklärung Christi (das Fest der Verklärung des Herrn wird am 06. August gefeiert).
Bischof Wiesemann beendet die Predigt mit flammenden Worten.....ja, so ist es, uns ist eine Vision mitgegeben und die trägt.

Nach dem Gottesdienst fand die alljährliche Blumenniederlegung an den Kaisergräbern statt.
Die Bürger begleiteten in einer feierlichen „Prozession“ Bischof und die Vertreter der Saliergesellschaft bei dieser feierlichen Handlung.
In der Domvorhalle gab es dann, wie es von Kaiser Heinrich V. im Jahre 1111 bestimmt wurde, Brot und Wasser. Die extra für das Privilegienfest gebackenen Brote wurden am Ende der Messe von Bischof Dr. Wiesemann gesegnet und waren in wenigen Minuten gegen eine Spende abgegeben.
Die Brezeln fanden reißenden Absatz. Wie immer gab es außer Wasser auch noch Wein.

Die Einnahmen aus der Kollekte sowie die Spenden für das Brot gingen 2011 an das Mehrgenerationenhaus Speyer Nord und an bedürftige Familien der Pfarrei St. Joseph.

Wie die salischen Kaiser so wollen auch wir Visionäre sein.
Brigitte Wühl

4 Kerzen brannten.
Es war ganz still. So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.
Die erste Kerze seufzte und sagte:
Ich heiße Frieden.
Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden, sie wollen mich nicht.
Ihr Licht wurde immer kleiner und verlosch schließlich ganz.
Die zweite Kerze flackerte und sagte:
Ich heiße Glauben.
Aber ich bin überflüssig.
Die Menschen wollen von Gott nichts mehr wissen.
Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne.
Ein Luftzug wehte durch den Raum, und die zweite Kerze war aus.
Leise und sehr traurig meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort:
Ich heiße Liebe.
Ich habe keine Kraft mehr zu brennen.
Die Menschen stellen mich einfach zur Seite.
Sie sehen nur sich selbst und nicht die anderen, die sie lieben sollten.
Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.
Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte:
Aber, ihr sollt doch brennen und nicht aus sein!
Und fast fing es an zu weinen.
Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte:
Hab keine Angst!
Solange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden.

Tagesausflug zum Kloster Lorsch und Mathildenhöhe Darmstadt am 07.Mai 2011-

Wie üblich trafen sich die Salier zu ihrem Jahresausflug am 7.Mai 2011 bei strahlendem Sonnenschein auf dem Parkplatz der LAV und fuhren um 8 Uhr mit dem Bus zum Kloster Lorsch. Dort wurden wir auch pünktlich von der Stadtführerin, Frau Wirth, (die einigen schon von der Führung durch die Stauferausstellung in Mannheim kannten) empfangen.

Aus Furcht, wegen ihrer irdischen Sünden ins Fegefeuer zu kommen, gründeten viele Adlige Klöster und hofften, dass durch die Gebete der Mönche zu Gott, ihre Sünden getilgt würden.
Aus diesem Grunde gründeten 764 die Adelige Williswinth und ihr Sohn Cancor auf ihrem Gut Lauresham in der Rheinebene das Kloster Lorsch.
Es sprach sich schnell herum, dass Abt Chrodegang aus Rom die Gebeine des hl. Nazarius, ein sehr kostbares Geschenk erhalten, hatte. Der Ansturm der Pilger war für das kleine Kloster zu viel und so baute man 767 auf einer nahegelegenen Sanddüne ein größeres Kloster, das 772 dem späteren Kaiser Karl dem Großen übertragen wurde und sich dadurch zu einem mächtigen Reichskloster entwickelte.

Kloster Lorsch – Karolingische Königshalle

Das Kloster wurde im 30jährigen Krieg zerstört, erhalten ist noch ein großer Teil der Ringmauer, der romanische Kirchenrest und die Torhalle.
Die Torhalle oder auch Königshalle genannt, stammt wahrscheinlich aus karolingischer Zeit, sie ähnelt römischen Stadttoren. Das Obergeschoß weist an der Ostseite eine Altarnische aus und in der Nordostecke hat man Fresken aus karolingischer Zeit freigelegt.
Die kleine Kirche konnten wir leider nicht besichtigen, sie war eingerüstet.

Der Klosterkräutergarten ist als Hochbeet angelegt. Das Lorscher Arzneibuch gehört zu der ältesten erhaltenen medizinisch-pharmazeutischen Handschrift deutscher Herkunft.

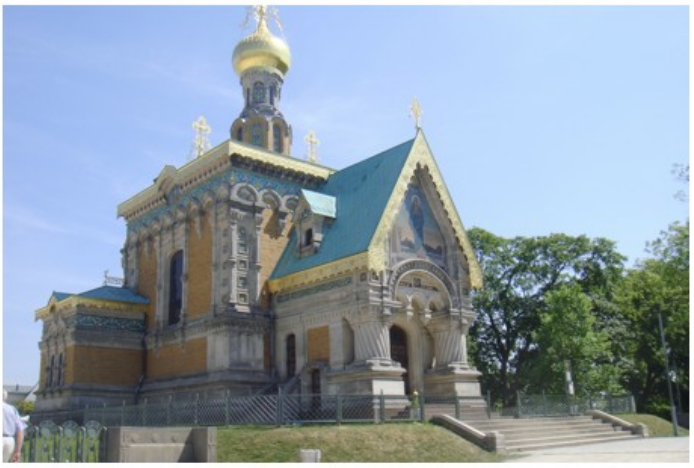
Im Klostermuseum konnte man sich noch über die Entwicklung des Klosters informieren.

Vor unserer Weiterfahrt nach Darmstadt tranken wir noch ein Glas von dem von den Eheleuten Kief gestifteten Sekt.

Um 12 Uhr waren wir zum Mittagessen im „Glasschrank“ in Darmstadt und konnten unser Mahl in Ruhe draußen auf der Terrasse genießen.
Bis zur Mathildenhöhe hatten wir nur

Darmstadt - Mathildenhöhe mit Platanenhain und Hochzeitsturm

einen kleinen Weg. Als erstes fiel uns der Hochzeitsturm auf, den die Stadt Darmstadt Großherzog Ernst Ludwig anläßlich seiner zweiten Heirat mit Prinzessin Eleonore zu Solm-Hohensolms-Lich als Geschenk durch den Architekten Joseph Maria Olbrich bauen ließ. Der Turm wur-



Darmstadt - Russische Kapelle von Zar Nikolaus II.

de renoviert, so dass man ihn nicht besichtigen konnte.
Neben dem Hochzeitsturm steht die Russische Kapelle, die Zar Nikolaus II. auf eigene Kosten durch den Petersburger Achitekten Leon N.Benois (Großvater Peter Ustinows) bauen ließ.
Zar Nikolaus II. war mit der Schwester Alix (spätere Zarin Alexandra) des Großherzogs verheiratet und wollte bei Familienbesuchen in Darmstadt nicht auf ein eigenes Gotteshaus verzichten.
Unsere Gästeführerin Frau Rohrmann nahm uns in Empfang und führte uns durch die Ausstellung.
Die Mathildenhöhe, ursprünglich 1830 von Großherzog Ludwig II. angelegte und nach seiner Schwiegertochter Mathilde benannte Parkanlage, wurde 1901 zur Künstlerkolonie und mit einer Aufsehen erregenden Ausstellung eröffnet. Durch diese und noch folgende Ausstellungen wurde Darmstadt zum Zentrum des Jugendstils in Deutschland. Namhafte Künstler bauten hier unter der Leitung des Wiener Architekten Olbrich. Wir besichtigten das Olbrich-Haus und ein weiteres Haus.

Darmstadt – Salier folgen den Ausführungen der Gästeführerin Frau Rohrmannn

Darmstadt - Eingang eines Jugendstilhauses (Omega Portal)

Nach der Führung konnte man noch durch den Platanenhain wandeln oder draußen Kaffee trinken.
Um 17 Uhr wurden wir am Bus erwartet. Die Busfahrerin fuhr uns noch an der Waldspirale, dem Hundertwasserhaus, vorbei. Es war ein interessanter und vom Wetter her sonniger Tag.

Inge Beckmann

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung der Salier – Gesellschaft wird im Rahmen des Monatstreffens des Monats März am **13 03. 2012 um 19 Uhr** durchgeführt, Versammlungsort wird noch bekannt gegeben..

Tagesordnung

1. **Bericht des Vorsitzenden**
2. **Bericht des Schatzmeisters**
3. **Bericht der Kassenprüfer**
4. **Verschiedenes**

Anträge zur Ergänzungen der Tagesordnung und Wünsche, die unter TOP 4 zu behandeln sind, müssen rechtzeitig beim Vorstand eingereicht werden.

Dies ist die offizielle Einladung zur Jahreshauptversammlung, eine gesonderte schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Der Vorstand

Spendenübergabe

17. August 2011 Spendenübergabe
Treffpunkt: Pfarrei St. Joseph

Die Saliergesellschaft in Vertretung durch Herrn Kleiner, Herrn Feichtner und Frau Wühl übergaben am 17. August 2011 die Spendengelder, die während des Privilegienfestes eingenommen wurden jeweils 750,-- Euro der Pfarrei St. Joseph, vertreten durch Herrn Pfarrer Ehrmanntraut und 750,-- Euro dem Mehrgenerationenhaus Speyer Nord, vertreten durch Frau Jana Schellroth, zuständig für die Aktionsprogramme und Frau Gisela Gruhn, betraut mit dem Projekt „wellcome – praktische Hilfe für Familien nach der Geburt.

Pfarrer Hubert Ehrmanntraut wird die Spende einer sehr bedürftigen Familie zukommen lassen.
Beide Elternteile sind arbeitslos, zudem ging im Haushalt alles kaputt was wichtig ist wie:
Kühlschrank, Waschmaschine etc.
Mit den 750 Euro will die Pfarrei dieser Familie helfen.

Das Mehrgenerationenhaus nahm am 01.01.2008 seinen Betrieb auf und wurde im Juni 2008 durch Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen eingeweiht. Träger ist die Gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft (GEWO) in Kooperation mit der katholischen Kirche St. Konrad und der evangelischen Christuskirche.

Hier treffen sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters und jeder Nationalität in selbstverständlicher und gleichberechtigter Weise, z.B. im Computerteam, im Deutsch-Russischen Netzwerk, im wellcome-Projekt (unterstützt von jungen Familien) oder bei der Taschengeldbörse, wo Jugendliche ab 14 Jahren Mitbürgern ihre Hilfe gegen ein Taschengeld anbieten.

Spendenübergabe im Pfarramt St. Josef
v.l.n.r Brigitte Wühl, Dieter Kleiner, Jana Schellroth, Klaus Feichtner, Pfr Hubert Ehrmanntraut, Gisela Gruhn

Frau Schellroth und Frau Gruhn übernahmen die Spende für 2 allein erziehende junge Frauen (Türkinnen) im Zusammenhang mit dem „wellcome“ Projekt. Beide Frauen mit Kindern sind in einer besonders schwierigen Situation.

„wellcome - Projekt“
Familien, die sich in der ersten Zeit nach der Geburt Unterstützung wünschen, erhalten Hilfe durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Die ehrenamtlichen Helferinnen begleiten die jungen Eltern einige Wochen u. Monate während des 1. Lebensjahres, 3 bis 5 Stunden wöchentlich in der Familie.

Bei der Übergabe war auch die Presse vertreten mit Herrn Beck von der Morgenpost .
Er wird darüber berichten.
Brigitte Wühl

Termine 2012

Seit Jahren hat sich in der Salier - Gesellschaft ein festes Programm eingependelt und viele Termine liegen von vorne herein fest. So haben wir unseren Stammtisch an jedem 2. Dienstag im Monat um 19 Uhr. Aber wo ?? Ja das ist die große Frage. Ganz glücklich waren wir mit unseren Stammtischlokalen in 2011 ja nicht und, obwohl die Differenzen mit dem „Domhof“ bereinigt sind, haben wir davon abgesehen dorthin zurückzukehren, da das Treppensteigen für einige zu beschwerlich ist. Das erste Monatstreffen ist nun in der „Waldeslust“ und dort werden wir entscheiden, wo wir in Zukunft zusammenkommen.

Ein unverrückbarer Termin ist unser Privilegienfest am Sa. 04. August.
Unseren Maiausflug wollen wir in diesem Jahr am 05.Mai durchführen. Ziel ist Kloster Hornbach. Das genaue Programm werden wir in den nächsten Tagen festlegen.
Unsere Studienreise vom 21. - 23. September führt uns nach Augsburg. Unser „Augsburger“ Alfred Schießler hat mit seinem Vortrag im September gezeigt, dass er ein erstklassiger Kenner seiner Heimatstadt und ihrer Geschichte ist. Erfreulicherweise hat er sich nicht nur bereit erklärt die Führungen in Augsburg zu organisieren oder selbst zu übernahmen, sondern auch in Absprache mit Dieter Kleiner die Planung und Abwicklung der gesamten Fahrt zu übernehmen.
Nachdem Speyer seit November wieder eine Synagoge hat, ist der Wunsch laut geworden diese mit einer Führung zu besuchen. Dieter Kleiner wird in den nächsten Tagen entsprechende Kontakte aufnehmen. Sobald wir einen Termin haben, werden wir Sie darüber informieren.
Für weitere Vorschläge bezügl. Vorträgen oder anderer Aktivitäten sind wir dankbar und nehmen sie ggf. kurzfristig in unser Programm auf.
Klaus Feichtner

.

Die salischen Herrscher in Beziehung zu Augsburg

In seinem Vortrag im September hat Alfred Schießler viele Parallelen zwischen seiner Heimatstadt Augsburg und Speyer dargestellt. Dabei hat er sich auf drei Hauptpunkte konzentriert:

Die Gründungs - und Entwicklungsgeschichte Augsburgs verlief ähnlich wie in Speyer : Kelten / Römer / das Vorhandensein von Wasserwegen und Straßen, frühe christliche Einflüsse in beiden Städten. Mit der Heiligen Afra, Patronin von Stadt und Bistum Augsburg, gibt es eine Verbindung zu Speyer und den Saliern.

Die Salier und das Verhältnis der Bischöfe zu ihnen **(Herrschertreue)** war der zweite Schwerpunkt des Vortrages. Auch hier sind Parallelen zu Speyer festzustellen.
Die salischen Kaiser weilten recht oft in Augsburg sei es zu Hoftagen oder zu kirchlichen Feiertagen.
Hier wurde auch Heinrich III. in die Obhut des Bischofs Heinrich II. gegeben, als Konrad und Gisela 1026/27 nach Italien zogen.
Bischof Heinrich II. war auch der Berater von Kaiserin Agnes, nach dem Tode ihres Mannes Heinrich III. was per se ein Affront gegen die mächtigen rheinischen Erzbischöfe sowie die weltlichen Fürsten war.
Gleich gar 14 Aufenthalten von Heinrich IV. in Augsburg sind nachgewiesen.
Bei Heinrich V. verhält es sich etwas anders er war gerade drei mal in Augsburg.

Zum dritten ging Alfred Schießler noch auf die **strategische Lage Augsburgs** ein.
Augsburg: Deutschlands Tor zum Süden, Ausgangspunkt der wichtigen Handels - und Heerstraße nach. Italien und nach Rom als Krönungsstätte.
Wer die Fernstraßen kontrollierte hatte Macht.

Es wurde anschließend viel diskutiert, Fragen wurden gestellt und immer wieder festgestellt: man lernt nie aus.

Bertold Brecht (Augsburger), schrieb einmal:
„Der Mensch ist erst tot, wenn niemand mehr an ihn denkt“.
So gedenken wir unseren salischen Kaisern, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.

Brigitte Wühl

Die dualistische Entwicklung von geistlicher und weltlicher Macht

Vortrag von Dr. Wolfgang Simon im November
Ein herausragendes politisches Element der Salierzeit war die Verflechtung von geistlicher mit politischer Macht unter Führung des weltlichen Herrschers und das Bestreben des Papsttums, sich aus diesen Abhängigkeiten zu befreien, teils gegen den entschiedenen Widerstand des regionalen Klerus.
Die Wurzeln dieser Vermengung von geistlicher und weltlicher Macht lassen sich bis in die vorantike Geschichte zurückverfolgen; für das Christentum bis in die Zeit nach der Konstantinschen Wende. Die Auswirkungen dieser Konstellation der Korrumpierung in der Kirche durch die weltliche Macht und ihre Bemühungen zur Befreiung daraus sind bis in die heutige Zeit spürbar.
Von der Antike über das Mittelalter mit dem großen Konflikt des Investiturstreits über die Reformation, die Säkularisation und die jüngere Geschichte bis zu unserem heutigen Verständnis des Verhältnisses von Staat und Kirche in Deutschland zeigte der Vortrag die Konfliktlinien auf und berücksichtigte – in Ergänzung zu vielen anderen Publikationen – die Sichtweise der Kirche, abgeleitet aus ihrer Aufgabenstellung, die außerhalb weltlicher Macht liegt. Dieser Aufgabenbeschreibung hat sie in weiten Teilen der Geschichte zumindest regional nicht entsprochen. Die Kirche ließ sich insbesondere im Mittelalter von weltlichen Machtinteressen instrumentalisieren und nicht wenige ihrer Repräsentanten fanden Gefallen in der Ausübung politischer Herrschaft. Das löste immer wieder Reformbewegungen in der Kirche aus. Spätestens in der Zeit der Aufklärung bewerteten die weltlichen Herrscher die Nützlichkeit der Kirche für ihre Ziele neu. In der Folgezeit litt die Kirche unter repressiven staatlichen Maßnahmen, die in Europa bis zum Fallen des Eisernen Vorhangs anhielten.
Im Zweiten Vatikanischen Konzil regelte die kath. Kirche ihr Verhältnis zur weltlichen Macht wieder im Sinne einer schriftgemäßen Trennung von religiöser und staatlich-politischer Sphäre.
Wolfgang Simon

Speyer - Zentrum salischer Macht

Während des Salierjahres 2011 wurde am bisher führungsfreien Sonntag - Nachmittag eine spezielle Salierführung unter obigem Titel als öffentliche Stadtführung angeboten. Eine Reihe von Stadtführern - meist Mitglieder der Saliergesellschaft - haben dieses Angebot abgedeckt.
Als Basisinformation wurde Im Januar von Brigitte Wühl, Dieter Kleiner und mir ein Script für die interessierten Stadtführer zusammengestellt und gegen Erstattung der Unkosten abgegeben.
Zu ca. 50 öffentliche Führungen haben sich Gäste eingefunden und da der Rundgang auch gebucht werden konnte kommen nochmal ca. 15 - 20 Führungen hinzu.
Wir können davon ausgehen, dass wir 800 - 1000 Interessierten etwas über unsere Salier und ihre Bedeutung für Speyer erzählen konnten
Das war neben dem Vortrag von Prof. Ammerich im Januar unser Beitrag zum

2011 Salierjahr Speyer

Klaus Feichtner

Impressum
Herausgeber:
Salier Gesellschaft e.V.

Redaktion
Klaus Feichtner
Dieter Kleiner

Anschrift:
Klaus Feichtner
Erlenstr.8
67166 Otterstadt

Jahresfahrt der Salier nach Bamberg und Würzburg

Pünktlich um 8.00 Uhr am 16.09.2011 setzte sich bei schönem Wetter unser Bus am Busbahnhof Speyer Richtung Bamberg in Bewegung. Am Steuer zu unserer großen Freude Salvatore, der schon sooft auf unseren Fahrten unser Fahrer war.
Unser Hotel „Nepomuk“ lag sehr günstig in der Innenstadt und wie ein Schiff im Fluss Regnitz.
Nach unserer Ankunft in Bamberg brachten wir die Koffer ins Hotel, wo sie zwischengelagert wurden, weil wir die Zimmer noch nicht beziehen konnten, und gingen zum Mittagessen ins Restaurant „Brudermühle“.

Dom zu Bamberg

Nachdem wir uns gestärkt und etwas ausgeruht hatten trafen wir Frau Dr. Skantze, die uns durch Bamberg führen wollte.

Die Salier vor der Neuen Residenz am Domplatz in Bamberg

Bamberg ist eine kreisfreie Stadt mit ca. 200 000 Einwohnern und wurde wie Rom auf sieben Hügeln erbaut. Der historische Stadtkern der Altstadt ist erhalten geblieben, da Bamberg im zweiten Weltkrieg von Bomben weitgehend verschont wurde. Die Fürstbischöfe Lothar Franz und Friedrich Karl von Schönborn ließen Bamberg Ende des 17.Jahrhunderts in eine Barockstadt umbauen. Die Altstadt liegt zwischen den beiden Regnitzarmen, die Häuser sind direkt am Fluss erbaut, eine Seite wird praktisch immer vom Wasser umspült.

Die ältesten Relikte der Bamberger Vorgeschichte sind die 1858 im „Schwemmsand der Regnitz“ bei Gaustadt (gehört zu Bamberg) gefundenen drei Bamberger Götzen, Skulpturen aus Keuper Sandstein, ca.1m - 1.70 m groß, Alter unbekannt, im Historischen Museum zu besichtigen.
Das Castrum Babenberch auf dem heutigen Domberg gehörte den ostfränkischen Babenbergern, die das Lehen 903 in einer verlorenen Schlacht an die Konradiner abtreten mussten. Kaiser Otto II. schenkte das Castrum seinem Vetter dem Herzog von Bayern, Heinrich dem Zänker.
Heinrich II., Sohn Heinrich des Zänkers, gründete 1004 den Dom und 1007 das Bistum.
Der Dom brannte zweimal ab, wurde zum 3. Mal aufgebaut und 1237 erneut geweiht.
Das Hochgrab Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde schuf 1513 Tilman Riemenschneider den Marienaltar Veit Stoß.

Der berühmte „Bamberger Reiter“ wurde um 1235 von einem unbekannten Meister erschaffen und man rätselt, wen er wohl darstellen möge, evtl. Stephan von Ungarn (ein Schwager Heinrichs II.)?
Auf dem Domplatz befindet sich auch die alte Hofhaltung, früher Kanzlei, Bibliothek und Ratsstube, heute Historisches Museum.

Seit 1993 ist Bamberg als Weltkulturerbe in die Liste der UNESCO aufgenommen und zwar umfasst das Areal die drei historischen Stadtzentren Gärtner -, Berg -, und Inselstadt.
Die Gärtnerstadt ist Ausgangsort mittelalterlicher Besiedlung, die Gärtnerhäuser

Hochgrab Kaiser Heinrich II. und Kaiserin Kunigunde

Bamberger Reiter

sind eingeschossig mit Tordurchfahrt für Gespanne. Die Tordurchfahrt wurde auch als Tenne benutzt, etwas erhöht daneben die Wohnräume. Früher wurde Süßholz angebaut zum Süßen von Wein, das wurde aber eingestellt wegen des Rohrzuckers. Heute wird Gemüse angebaut, vor allem Zwiebeln. Da zum Ausreifen der Zwiebelknolle die Schoten, die grünen Austriebe, umgeknickt werden müssen, erledigen die Bamberger dies mit den Füßen und werden daher „Zwiebeltreter“ genannt.
Bemerkenswert ist auch das Alte Rathaus, in dem sich heute eine Porzellan - und Fayencen - Kollektion in der „Sammlung Ludwig“ befindet. Da der damalige Bischof für die Errichtung des Rathauses nichts von seinem Grund und Boden abgeben wollte, schlugen die Bürger Pfähle in die Regnitz, errichteten eine Insel und erbauten darauf ihr Rathaus, so dass es wie ein Schiff in der Regnitz liegt. 1367 zum ersten Mal erwähnt, wurde es 1467 neu von der Gotik beeinflusst gebaut und 1744 im Stile des Barock und Rokoko umgebaut.. Die Fassadenmalerei ist bemerkenswert. Eine alte Brücke führt direkt hindurch.

Bamberg: Altes Rathaus

Bamberg: Klein Venedig

Seit 1000 Jahren wird in Bamberg Bier gebraut, 9 Brauereien gibt in Bamberg und 100 im Landkreis, die Bamberger haben die meisten Biersorten, darunter das Rauchbier, und den höchsten Bierverbrauch pro Kopf weltweit.

Abendessen gab es im Hotel im Speisesaal, von dem aus man auf das Wasser sehen konnte und das Gefühl hatte, auf einem Schiff zu sein.

Am Samstagmorgen konnten wir in Ruhe frühstücken und durch die Stadt spazieren, ehe wir uns zu einer Bootstour an der Anlegestelle trafen. Wir fuhren an den ehemaligen Fischerhäusern vorbei, die direkt am Wasser liegen und deshalb auch Klein-Venedig genannt werden, durch die Schleuse Bamberg in den Main-Donau-Kanal und zurück. Wir mussten einige sehr niedrige Brücken unterqueren, da mussten die Passagiere auf dem Oberdeck die Köpfe einziehen.
Der Nachmittag stand zur freien Verfügung.

In der Brauerei Greifenklau waren wir zum Abendessen. Mit unserer Touristenführerin machten wir uns auf den ca. 3 km langen Rückweg in die Innenstadt, wobei sie uns gruselige Geschichten von Geistern und Hexen erzählte. Bamberg war die Hochburg der Hexenverbrennungen, die Hexenjagd erfasste Männer und Frauen in allen sozialen Schichten, Wer erst einmal im „Drudenhaus“ landete, musste mit dem Tod rechnen, wobei die Opfer vorher brutal gefoltert wurden. Zu diesen spannenden Geschichten begann es auch noch zu blitzen und zu donnern. Zum Glück fing es erst zu regnen an, als wir wieder in der Innenstadt waren, wo wir uns unterstellen konnten.
Anschließend konnte, wer wollte, in einem Bierlokal noch einen Absacker trinken.
Inge Beckmann

Würzburger Residenz
Große Erwartungen für Sonntagmorgen, aber dann .....“Nix Kultura“
Für den dritten und letzten Tag unserer Herbstreise standen Würzburg und die Residenz auf unserem Besichtigungsplan. Pünktlich um 9:30 Uhr verließen wir Salier unser schnuckeliges Hotel. Mit viel Radau rollten wir unsere Koffer durch die morgendlichen Straßen zum Bus. Wir waren weder zu übersehen noch zu überhören. Auch ein schimpfender, etwas ungeduldiger Autofahrer störte diese Idylle nicht lange. Das Wetter wusste nicht so recht, was es wollte, es regnete leicht.
Für 10.30 Uhr waren wir zur Residenz - Besichtigung angemeldet und wir waren auch zeitig vor Ort. Der große Platz vor dem bischöflichen Palais war bereits von vielen Menschen bevölkert. Schirm auf und mitten hinein ins Getümmel. Hier kam eine Gruppe von Leuten aus diesem Tor heraus, lief zu einem anderen Tor wieder hinein. Keiner wusste so recht, wo der Beginn und wo das Ende sein sollte. Dann kam die Parole: “Hier müsst ihr hin!“, war aber nicht richtig. Wir gesellten uns zu einer Wartegruppe und warteten. Wir öffneten und schlossen unsere Schirme im 5 - Minuten - Takt – und warteten !!!! und es dauerte !!!!. Das große Tor öffnet sich erneut und es kommt

wieder eine Gruppe raus, darunter eine etwas verhuschte Frau. Ihrem Aussehen nach könnte sie aus Japan, Korea oder China kommen. Sie rannte inmitten dieser Leute über den großen Platz. Aber bereits 5 Minuten später kommt sie zurück gehastet, schaut verstört auf dieses Tor, schüttelt den Kopf und rennt erneut über den Platz auf eine andere Gruppe zu.
Nach einer kleinen Weile kommt sie erneut zu uns zurück, mit Verzweiflung im Gesicht. Einer von uns fragt sie etwas auf Englisch. Die Antwort war nur ein piepsender Ton und weg war sie wieder. Aber sie taucht nach einigen Minuten wieder auf. Jetzt schaut sie uns erstmals an und bedeutet mit Armen und Händen gestikulierend, dass sie in dieses Tor hinein möchte. Also gut, dachten einige von uns. Sie warteten bis die Tür sich öffnete, schoben einen Fuß dazwischen und bedeuteten diesem armen hilflosen Wesen einzutreten. Aber alles blieb stehen!! Warum nur??. Im Inneren des Einganges befindet sich ein Drehkreuz, gleich nach der Tür. Also kein normaler Eingang.
Nun ist der deutsche Mann ja nicht hilflos den Mächten ausgeliefert. Sie wollten die verängstigte, arme Frau hochnehmen und über das Drehkreuz wuchten. Mitten im aufgeregten Tun kommt eine neue Gruppe von ihrer Besichtigungstour zurück und dabei ein junges Paar (vielleicht Japaner, Koreaner oder Chinesen, wer kann als normaler Europäer die Unterschiede erkennen?). Und unsere verzweifelte Frau stürzt sich mit großen Schritten auf die Beiden. Ein Strahlen ging über ihr Gesicht und die drei Fremdlinge verschwanden eiligst, wobei unsere Suchende noch ganz höflich drei Verbeugungen zu uns her machte. Na, jetzt hatte die Welt wieder ihre Ordnung.
Inzwischen hatte unser Vorstand neue Anweisungen erhalten. Es wurde abgezählt und wir durften das große Tor passieren.
Bei unserer Anmeldung wurde bereits darauf hingewiesen, dass wir mit einer anderen Gruppe zusammen geführt werden, weil eine Führung unter 40 Personen unrentabel wäre (Frage, für wen?)
Aber was nun geschah, war die reinste Zumutung. Die Gruppenanzahl stieg auf sage und schreibe ca. 100 Personen. Es wurde auch nicht lange gefackelt. Es ging sofort los.
Unser Führer strebte eiligst der großen Treppe zu und begann.....!!!!
Bis zum 18.Jahrhundert residierten die Würzburger Fürstbischöfe auf der Festung Marienberg.
.....Ich verstehe nichts..... Die Bauzeit dauerte 60 Jahre. Ich höre nur Wortfetzen. Hier sehen Sie den schönsten Treppenaufgang nördlich der Alpen. Dieser junge Mann (Führer) kann nur ein Sohn von Dieter Thomas Heck sein, so schnell kann der sprechen.
Ich verstand nur noch etwas von 12 Pferden für den Kaiser und 40 Pferde für Napoleon. 12 Röcke trugen die Damen übereinander. Damit sie mit der Menge Stoff nicht stolpern oder hinfallen, wurden die Treppenstufen auf nur 11 cm gestaltet. Na, so was!!!. Die Fresken stammen von usw. usw.
Etwa 5-6 Gruppen weilten im Treppenhaus auf den Stufen oder der Empore. Verstehen konnte unsere Leitperson nur wer in seiner unmittelbarer Nähe war.
Ich gab es auf... Nach der Führung werde ich mir ein Buch kaufen. Und so ließ ich mich total entspannt schieben, zuerst durch zwei Vorzimmer mit Portraits von würdig ausschauenden Bischöfen, durch zwei Audienzzimmer, der rote Salon, der grüne Salon, textile Wandgemälde sollten den Wartenden die Zeit vertreiben. Die Böden bestanden aus fünf verschiedenen Holzarten, Wandvertäfelungen mit goldenen Rahmen. Das Kaiserzimmer, Gemälde von Tiepolo. Wenige auserlesene Möbel aus Ebenholz, Palisander, Nussbaum, Perlmutt und Elfenbein. Übergang zum Rokoko, Porzellanöfen, Marmorkamin, Kristall-Lüster, Wandleuchten, prachtvolle Wanduhren mit Zifferblatt aus Gold. Alles vom Feinsten.
Völlig ohne Zusammenhang dringt an mein Ohr: „Balthasar Neumann stamme ebenso, wie Barbarossa aus Eger. Na, so was! (Anmerkung: Barbarossa ist lt. Wikipedia wahrscheinlich auf einer Burg bei Altdorf, dem heutigen Weingarten geboren)
Verwirrend, das Spiegelkabinett, in dem alles asymmetrisch gestaltet wurde.
Weiter bitte-schneller-durch das Schlafzimmer von Maria Theresia, hier ein schwarzer Kamin, dort seltene Hinterglasmalerei usw.. 600 Pfund Blattgold wurde in diesem Raum verarbeitet.
Nach etwa 50 Minuten wurden wir schnell verabschiedet mit dem Hinweis, dass wir noch weitere Räume auf eigene Faust besuchen dürfen.
Es gab spärlich Beifall für unseren Schnellsprecher und wir waren entlassen. Natürlich sahen wir uns die anderen Räume noch an, aber in unserem Tempo. Oh Gott, eigentlich nur Prunk und Protz. Muss ein Mann Gottes so leben? Vor allem wenn im Land rundum Armut herrscht?
Als wir schließlich, noch geblendet von all dem Glanz, wieder auf dem „Boden“ des herrschaftlichen Hauses auch im übertragenen Sinne angelangt waren, hatte unser fürsorglicher Fahrer Salvatore bereits ein gemeinsames Mittagessen im Gasthaus „Bürgerhospital“ organisiert. Hier in gemütlicher Atmosphäre gab es köstliches Essen, gutes Bier und kühlen Wein. Hier in Würzburg habe ich die beste Ente meines Lebens verspeist. Meine Freundin Edith bestätigte mir ebenfalls, dass die Ente ausgezeichnet schmeckt, mit der Bemerkung: „Ich selbst habe so eine gute Ente noch nie fertig gebracht“. Kaum zu glauben, da ich nämlich weiß, dass Edith eine ausgezeichnete Köchin ist.
....die beste Gans in Nürnberg, die köstlichste Ente in Würzburg, vielleicht sollte ich über einen Wohnungswechsel nachdenken.
Solchermaßen gestärkt beschlossen wir, dass nicht wie vorgesehen, jeder auf eigene Faust die Stadt besichtigen soll, sondern ganz anders....
Da wir die letzten 3 Tage immer alles zusammen machten, wollten wir uns jetzt auch nicht mehr trennen und so beschloss unser kluger Vorstand, dass wir alle noch als Kontrast zur Festung Marienberg fahren könnten. Gute Idee!

Würzburg: Feste Marienberg

Würzburger Residenz, Frontansicht mit Ehrenhof

Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen. Eine Fahrt durch die spätsommerliche Gegend tat uns Allen gut. Die nie eingenommene Festung aus dem 13. Jh. war beeindruckend. Vor 500 Jahren wären Eindringlinge mit Pech, Schwefel und heißem Wasser empfangen worden. Von 1253-1720 residierten hier die Bischöfe. Nach zwei Bränden 1572 und im Jahre 1600 gab Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn der Burg das heutige Aussehen. Hier saß währen der Bauernaufstände einer der Anführer Tilmann Riemenschneider im Verlies. Sowohl das imposante Mauerwerk, als auch die einmalige Aussicht nach allen Seiten wurde genutzt. Die Kirche durften wir nicht besuchen, sie wird restauriert und der Turm war versperrt, außerdem wäre er etwas zu beschwerlich zu besteigen. Jetzt noch schnell einen Kaffee oder eine heiße Schokolade und .... heim geht's.

Die Rückfahrt verlief reibungslos. Wir bedankten uns alle auf das herzlichste bei unserem Vorstand Dieter, dem Fahrer Salvatore und auch bei der Firma Deutsch für ihre Arbeit und Planung.
Fast pünktlich um 19.00 Uhr waren wir wieder in Speyer. Und hier empfing uns strahlender Sonnenschein.
Und nun eine Kurzfassung aus meinem schlauen gekauften Büchlein „Würzburg – Residenz".

Die Residenz ist das Hauptwerk des großen Barockbaumeisters Balthasar Neumann. Er lebte und arbeitete als fürstbischöflicher Baudirektor seit 1719 in Würzburg, bis zu seinem Tode 1753. Die Bauzeit der Residenz betrug nur 60 Jahre und das Bauwerk galt als das Schloss unter den Schlössern. Der Komplex umschließt auf drei Seiten den großen Ehrenhof und bildet seitlich je zwei Binnenhöfe.

Treppenhaus mit Tiepolo - Fresco

Im Inneren zählt man 5 Säle, 300 Zimmer und eine Kirche. Im Keller ließen sich die Bischöfe einen Lagerplatz für 1,4 Millionen Liter Wein schaffen. Das Hauptinteresse galt dem Mittelbau mit dem von Johann Wolfgang von der Auwera gestalteten fürstbischöflichen Wappen im Giebelfeld und dem Portikusbalkon. Das berühmte Treppenhaus, das zu den besten Leistungen Neumanns gehört, ist im alten Glanz neu erstanden. Es wird von einem Muldengewölbe überdeckt, für das Giovanni Battista Tiepolo das Freskengemälde geschaffen hat und dessen Ausmaße in der Kunstgeschichte einmalig ist.

Das Monumentalwerk stellt die Huldigung der 4 Erdteile (damals waren nur 4 Erdteile bekannt) von Fürstbischof Karl Phillipp von Greiffenklau dar. Es arbeiteten hier die Stuckateure Antonio Giuseppe Bossi, die Fresken gestalteten Giovanni Battista Tiepolo und Johannes Zick. Ein Muss ist die Besichtigung des weißen Saales und der Hofkirche, die Seitenflügel mit dem Martin von Wagner Museum im Südflügel. Ebenso sehenswert ist der Hofgarten mit den zahlreichen Brunnen und den schmiedeeisernen Toren usw. usw., Blattmotive, tanzende Engel und und.... mir langt's, aus Schluss!!!!!!
Lilo Schweickert

Kaisersaal

168 Meter lange Gartenfront